

Der Feind steht oben!

Revolutionäre Arbeit soll nicht auf der Idiotenwiese stattfinden. Die Idiotenwiese ist der Freiraum, den das herrschende System für politische Tätigkeit nach Feierabend zur Verfügung stellt: Parteiversammlungen, Wahlzirkus und notfalls auch mal die Straße für Demonstrationen. Revolutionäre Arbeit soll vielmehr gerade in dem Bereich stattfinden, der für die freie politische Betätigung tabu ist: am Arbeitsplatz, im Betrieb. Dabei darf der Begriff „Betrieb“ nicht zu eng gefaßt werden. Es kann sich um eine Behörde, eine Fabrik, eine Klinik, ein Warenhaus oder um eine Uni, eine Zeitungsredaktion, eine Bank und (für Lehrer und für Schüler) eine Schule handeln. Nun ist nicht jeder Betrieb gleichermaßen dafür geeignet. Du solltest dir einen suchen, der günstige Voraussetzungen bietet. (...)

Ein brauchbarer Maßstab für dich sind die folgenden zwei Bedingungen: a.) Es sollen möglichst viele Menschen beisammen sein. b.) Diese sollen durch ihre Arbeit veranlaßt sein, möglichst häufig miteinander in Verbindung zu treten. Jede dieser beiden Bedingungen für sich allein würde nicht ausreichen. Es kann vorkommen, daß zwei Leute den ganzen Tag miteinander reden müssen, aber sonst mit niemandem reden können. Das kommt vor, wenn zwei Mann auf einer Außenstelle sitzen. Es ist vom revolutionären Standpunkt aus

gesehen nutzlos. Ähnlich nutzlos ist es, wenn tausende beisammen sind, aber jeder isoliert ist und nicht mit seinen Nachbarn reden kann. Das kommt in Fließband-Betrieben häufig vor. In der Mitte zwischen diesen beiden Extremen liegt die günstigste Lösung. Dabei kann mal der eine, mal der andere Faktor etwas überwiegen. Das macht nichts. Ideale Voraussetzungen gibt es nicht. (...)

Deine wichtigste Aufgabe ist es, im Betrieb schwelende Konflikte aufzugreifen. Sie müssen der Belegschaft bewußt werden, damit sie nicht verschleiert und unterdrückt, sondern ausgetragen werden können. Es hat einen vertretbaren Grund, daß wir bemüht sind, Konflikte „aufzubereiten“. Der ständige Konflikt zwischen den Unterdrückten und dem herrschenden System wird nicht von uns – vielleicht aus Streitsucht – gemacht oder aufgebaut. Er ist objektiv vorhanden. Wir wollen lediglich das ungeschriebene Gesetz brechen, daß er scheinbar entschärft, wirklich aber einseitig ausgetragen wird. Auf Kosten der Unterdrückten. Die resignierte „freiwillige“ Unterordnung ist eine Scheinlösung. Stattdessen wollen wir eine echte Lösung herbeiführen helfen: Die Unterdrückten erzwingen eine demokratische Lösung, indem sie den Konflikt offen

austragen. Der Schwächere muß nachgeben. Gemeinsam handelnd sind die



Termine

Alle aktuellen Termine für öffentliche Veranstaltungen und Mitgliedertreffen sowie weitere Infos über die IWW findest du auf

iww.or.at

Unterdrückten nicht mehr schwach. Das soll deine Arbeit bewerkstelligen. Vereitelt werden muß hingegen jeder Versuch, Teile der Belegschaft zu einer Solidarisierung gegen Unterprivilegierte zu veranlassen. Typische Ansätze dazu sind: Feindseligkeiten gegen ausländische Kollegen. Gleichgültigkeit gegenüber den Lohn-, Arbeits- und Lebensbedingungen von Frauen und Hilfskräften. Das Schikanieren von Lehrlingen. Die Abgrenzung von Gymnasiasten gegenüber Haupt- und Realschülern. Oder von Angestellten gegenüber Arbeitern. Jede noch so kleine Aktion in dieser Richtung dient direkt der Gegenseite. Der Feind steht immer oben!

aus: Berni Kelb, *Betriebsfibel. Ratschläge für die Taktik am Arbeitsplatz. Berlin (West) 1971.*

Derzeit erhältlich ist die Broschüre im Verlag Von Unten Auf, Hamburg 2014. Auch im Netz ist die „Betriebsfibel“ leicht zu finden.

Kontakt

IWW in Österreich:
office@iww.or.at
Wien: wien@iww.or.at
Salzburg: salzburg@iww.or.at
Innsbruck: ibk@iww.or.at
Vorarlberg: vlb@iww.or.at



www.iww.or.at
fb.com/iww.oesterreich
Twitter: @iww_at
IG: iww_at
https://t.me/iww_at

Unsere Mitglieder arbeiten in vielen verschiedenen Bereichen. Wenn du Kontakt mit Wobblies aufnehmen willst, die in derselben Branche arbeiten wie du, dann schreib einfach ein kurzes Mail an die entsprechende Adresse:

Agrarindustrie (IU120): agrar@iww.or.at; Metallindustrie (IU440): metall@iww.or.at; Druck, Verlagswesen, Journalismus (IU 450): druck@iww.or.at; IT und Telekommunikation (IU560): telekommunikation@iww.or.at; Gesundheit und Soziales (IU610): soziales@iww.or.at; Bildung (IU620): bildung@iww.or.at; Vergnügungsindustrie (IU630): fun@iww.or.at; Gastronomie (IU640): gastro@iww.or.at; Administration, Verwaltung, etc. (IU650): iu650@iww.or.at; Einzelhandel (IU660): handel@iww.or.at

Unsere **Bankverbindung** für Mitgliedsbeiträge und Spenden:

Name: Gewerkschaft Industrial Workers of the World Wien
IBAN: AT18 4300 0256 1991 0000
BIC/SWIFT-Code: VBOEATWW

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber:

Industrial Workers of the World Ortsgruppe Wien (Familienplatz 6, 1160 Wien), ZVR: 153686827

SOLID!

Flugschrift der IWW Österreich

Herbst 2022

Krank und allein gelassen

Myalgische Enzephalomyelitis/Chronisches Fatigue-Syndrom ist eine schwere neuroimmunologische Erkrankung, die leider bisher kaum Beachtung findet aber möglicherweise bei der Chronifizierung vieler Long Covid-Erkrankungen immer mehr Menschen betreffen könnte.

Die allermeisten von uns haben bestimmt schon den ein oder anderen Krankenstand hinter sich. Ein kleiner Unfall oder eine Grippeinfektion, und man fällt mehrere Tage oder gar Wochen aus. Das Muster ist immer dasselbe: ab in die Ordination oder ins Krankenhaus, um sich die Krankenschreibung zu holen. Sobald diese an den Arbeitgeber übermittelt wurde, kann man sich unbesorgt auskurieren. Aber nicht jede:r kann den Anspruch dieser Versicherungsleistung geltend machen. Es kann auch ganz anders kommen, wie ein bestimmter Fall in Salzburg zeigt, der uns gerade beschäftigt.

Als unsere gute Freundin und jahrelange Wegbegleiterin vor einem Jahr feststellen musste, dass sie seit einiger Zeit immer erschöpft ist, war ihr noch nicht bewusst, dass der Weg zur Diagnose ein langer sein wird. Stress auf der Arbeit, Unverträglichkeiten, Allergien, usw. Es gab viele Ursachen, die ihr in den Sinn gekommen sind. Die darauffolgenden Arztbesuche brachten weder klare Diagnosen noch Therapieansätze. Erst nach einer erschöpfenden Odyssee blieb die Ausschlussdiagnose ME/CFS übrig, die aber nicht von allen Ärzt:innen geteilt oder als nicht psychosomatische Erkrankung anerkannt wird.

Das Problem hat Methode: Amtsärzt:innen und Gutachter:innen stellen (auch bereits von Expert:innen diagnostizierte) ME/CFS-Erkrankungen infrage: ob mangels Expertise bezüglich des komplexen



Einsame & eisige Situation, Nordkanada

Krankheitsbildes oder aus wirtschaftlichen Gründen, bleibt offen. Der Verdacht, dass hier Wirtschaftlichkeit höher gewertet wird als Solidarität, äußert sich auch an der Höhe der Pflegestufen, die bewilligt werden - diese reichen meist nicht aus, um den tatsächlichen Pflegebedarf auch nur im Ansatz zu decken.

Trotz des hohen Pflegebedarfs wurde auch unserer Freundin bislang nur Pflegestufe 1 bewilligt. Obwohl hinreichend bekannt ist, dass vor allem Frauen* von ME/CFS betroffen sind, hat das nicht zu einer adäquaten Bereitschaft geführt, ihnen Glauben zu schenken. Im Gegenteil wiederholt sich hier, was wir vielerorts beobachten: die von Frauen* geäußerten Beschwerden werden abgewertet, heruntergespielt und pauschal die Psyche geschoben. Auch in das kapitalistische Forschungsinteresse spielt die Geschlechtsdiskriminierung hinein.

Der Bedarf an Unterstützung ist enorm. Wie so oft bleibt sie an (weiblichen) Verwandten hängen, in diesem Fall der Mutter unserer Freundin, deren ganzes Leben sich nun um die intensive Pflege ihrer Tochter

dreht. Die Schwierigkeit der Deckung der Lebenshaltungskosten - ohne adäquate Unterstützung des Staates und der Krankenkasse - soll nicht unerwähnt bleiben.

Wir als Freund:innen, die zum Teil Mitglieder in der IWW sind, haben das Hauptziel, die Schaffung von Öffentlichkeit voranzutreiben. Ein Etappenziel ist eine höhere Pflegestufe für unsere Freundin. Zusätzlich arbeiten wir an einer Kampagne, um mehr Raum für das Thema und die unzähligen weiteren Betroffenen zu schaffen.

Wenn ihr euch an der Kampagne beteiligen wollt, meldet euch beim Sekretariat oder bei euren Regional Delegates. Lasst uns gemeinsam laut sein!

* Erklärung zum Sprachgebrauch: wir sprechen im Text von Frauen, weil die Datenlage einer binären Logik folgt. Daher fehlen uns Informationen über Trans, Inter und Nichtbinäre Personen.

ME/CFS Soli-Gruppe

Protest in Spanien: Gewerkschaftsarbeit ist kein Verbrechen

Die spanische Gewerkschaft CNT ruft landesweit zu einer Protestkundgebung am 24.09.22 vor das Justizministerium in Madrid auf.

Anlass für die Kundgebung sind die skandalösen Gerichtsurteile gegen Gewerkschafter:innen der CNT in der nordspanischen Provinz Asturien.

Sechs Gewerkschafter:innen wurden letztes Jahr für eine Kampagne gegen die Bäckerei La Suiza in Gijón/Xixón gerichtlich verurteilt: Zwei Jahre Gefängnis wegen schwerer Nötigung und eineinhalb Jahre Gefängnis wegen Behinderung der Justiz. Außerdem wurden sie zu einer Entschädigung im Ausmaß von mehr als € 150.000,- gegenüber der Bäckerei La Suiza verpflichtet. Die Gewerkschaft CNT kann zudem für diese Summe nachrangig haftbar gemacht werden.

Die Kampagne entstand, nachdem eine Arbeiterin der Bäckerei La Suiza im Jahr 2017 die Gewerkschaft CNT um Unterstützung gebeten hat. Sie hatte schwere Anschuldigungen gegenüber dem Chef vorgebracht: mehr als 80 Überstunden waren nicht bezahlt und ihr war jeglicher Urlaub verweigert worden. Außerdem war sie



verbal gedemütigt und während einer Schwangerschaft zu übermäßig schwerer Arbeit verpflichtet worden.

Nachdem der Chef jeden Dialog verweigerte, ging die CNT an die Öffentlichkeit. Es folgten Gespräche, der Chef war aber zu keiner entsprechenden Vereinbarung bereit. Daraufhin organisierte die CNT mehrere Kundgebungen vor der Bäckerei und eine Infokampagne.

Während der Kundgebungen gab es keine Eskalationen. Dennoch

reagierte die Polizei mit Identitätsfeststellungen und Festnahmen. Es gab Ermittlungen gegen 30 Gewerkschafter:innen und Unterstützer:innen. Schlussendlich wurden acht Personen angeklagt.

Nach einer Berufung bestätigte der Oberste Gerichtshof Asturiens im Frühjahr 2022 die Urteile gegen sechs der acht Verurteilten.

Focus STRIKE

As we face dramatical increases in cost of living in the global north and hunger in the global south with no compensation plans from industry or politics, the resistance is on the rise globally. We stand in SOLIDARITY with all workers on strike and list here just a few of them:

Great Britain: Felixtowe Container Harbour

At the end of August about 2000 workers went on strike for cost compensation and knocked out the

European logistics for ship transportation.

Germany: Hamburg Container Harbour

On the opposite side of the Channel the Hamburg Harbour is at the centre of negotiations of wage increases. Potential strikes may follow.

Bangladesh: Tea workers

About 150,000 workers fight for higher wages across the entire tea industry. Current wages do not cover food or healthcare.

Poland: Ukrainian workers resist discrimination

In Poland about 400,000 refugees from the Ukraine are facing discrimination such as unpaid lunch breaks or lower wages in general. Their Polish colleagues experience harsher working conditions as employers are threatening the workers with the scenario to replace Polish by cheaper Ukrainian staff. A strike at a Christmas decoration factory in Gliwice shows resisting Ukrainians. At the nearby Opel factory, the entire workforce went on strike.

Der Klimakatastrophe gemeinsam begegnen

Als Gewerkschaft gehen wir per se Probleme kollektiv an. Mit dem Fokus auf die Verbesserung unserer Arbeits- und Lebensbedingungen vermitteln wir Werkzeuge, um uns beispielsweise in Betriebsgruppen zu organisieren. Doch auch fernab des Arbeitsplatzes helfen wir uns gemeinsam beispielsweise gegen die Willkür von Vermieter:innen, Ungerechtigkeiten von Ämtern oder einfach in Beratung oder finanzieller Unterstützung. Darüber hinaus gibt es außerhalb der IWW zahlreiche Beispiele für erfolgreiche Kämpfe durch den Zusammenschluss von Menschen, die einzeln kaum die Kraft oder Mittel aufbringen können, um eine bestimmte Situation zu verbessern.

Warum also lassen wir uns beim anthropogenen Klimawandel vereinzeln? Warum lassen wir zu, dass die Abwendung der Klimakatastrophe zu einem individualisierten Anliegen wird? Wir sollten Kaffee zum Mitnehmen in beschichteten Pappbechern vermeiden und wir sollten unseren Fleischkonsum verringern. Es ist inhaltlich vollkommen richtig, dass unser aktueller Lebensstil, gefördert durch das kapitalistische Verwertungssystem, absolut verächtlich und keinesfalls zu rechtfertigen ist.

ten Sonntagsbraten täglich leisten. Vielleicht kennen einige noch die Überkompensation der kriegsbedingten Mangelwirtschaft unserer Großeltern: sie tischten stets dicke Brotscheiben mit extra viel Butter und Wurstscheiben auf. Das heutige Pendant sind vermutlich übergroße Barbecue-Maschinen und Grill-Seminare, die uns den Verzehr toter Tiere exklusiv erscheinen lassen. Und auch fernab dieser sommerlichen Volkstümlichkeit begegnet uns Fleisch nahezu täglich im Ernährungsangebot. Dass diese Möglichkeit auf einer grausamen Industrialisierung der Fleischindustrie beruht, erzürnt uns vielleicht.

Durch erfolgreiche Lobbyarbeit der entsprechend profitierenden Industrien und aufgrund fehlender Gesetzgebung oder finanzieller Anreize ist es für viele nicht bloß schmerzhaft, sondern (fast) unmöglich, einen Kaffee in wiederverwendbaren Gefäßen zu bekommen oder sich einen gesunden und nachhaltigen Ernährungsstil zu leisten.

So stagniert der individuelle CO₂-Fußabdruck, der vor knapp 20 Jahren vom Ölkonzern BP auf breitem Niveau veröffentlicht wurde, um die Aufmerksamkeit auf den Anteil des Einzelnen am Klimawandel zu len-

Damit stehen sich also das übermäßig beworbene Angebot im Rahmen des propagierten profitorientierten Lebensstils und die Leistbarkeit einer klimaneutralen Alternative in unserem individuellen Handlungsspielraum gegenüber. Gemeinsam können wir das sicherlich besser bewältigen: die Food-Koop, ein gemeinsamer Großeinkauf, der gesunde und nachhaltige Lebensmittel für den einzelnen leistbar macht, ist nur eines von vielen Beispielen. Sich über diese Möglichkeiten auszutauschen, im Kolleg:innenkreis darüber zu reden und gemeinsam Strategien zu entwickeln, sind ein guter Anfang, um die Individualisierung zu durchbrechen.

Bleibt noch die Herausforderung, dass Industrie und Politik weiter machen wie bisher. Die wenigen Veränderungen, die auf den Weg gebracht werden, dauern zu lange, um wirklich zu spürbaren Veränderungen zu führen. Subventionierung von Kerosin, Steuervergünstigung der Konzerne, die für den großen Anteil des Kohlendioxid-Ausstoßes verantwortlich sind, all das sind unhaltbare Zustände, die wir kollektiv und laut beanstanden müssen.

Bei der globalen Katastrophe, die uns bevorsteht, ist es eben notwen-



Karge & trockene Landschaft am Salzsee, Utah, USA

Mobilität gilt nach wie vor als höchstes Gut unserer maximal flexiblen Arbeitswelt und erfordert damit auch den mobilen Genuss unserer Kolonialdroge. Der Fleischkonsum entstand im Rausche des Überflusses. Durch unseren Erfolg in der Leistungsgesellschaft können wir uns den früher vom Mund abgespar-

ken. Genauso hat diese Industrie in der Vergangenheit Think-Tanks und Pseudowissenschaftler hervorgebracht, die es geschafft haben, dass wir erst in den letzten Jahrzehnten die Ernsthaftigkeit des Klimawandels erfahren konnten.

dig, aktiv zu werden und nicht aufgrund der Ohnmacht des eigenen Handelns zu resignieren. Unterstützen wir Demonstration, zeigen wir Fehlentwicklungen in unseren Betrieben auf und kämpfen wir zusammen für unsere Zukunft. Die IWW kann dabei eine Möglichkeit der Organisation sein.